



Mit kleinen Schritten querfeldein – Kokitas geben Einblicke

Wie Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Praxis gelingen kann

Sonderedition Band 8

Leuchtpol
Bibliothek

ANU
Arbeitsgemeinschaft
NATUR- UND UMWELTBILDUNG
Bundesverband e.V.

Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und
Umweltbildung Bundesverband e.V. Band 23

Inhaltsverzeichnis

- 3 Einleitung**
Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich – Kleine Schritte mit großer Wirkung!
- 4 Konsultationseinrichtungen zu Bildung für nachhaltige Entwicklung**
Aus der Praxis für die Praxis: Konsultationseinrichtungen zu Bildung für nachhaltige Entwicklung
- 7 Öffnung in die Kommune**
Als Ansprechpartner zu Bildung für nachhaltige Entwicklung präsent sein
- 9 Konzeption**
Die Konzeption – Leitbild und Kompass
- 10 Beteiligung von Kindern**
Vorbereitung auf das große Spiel: Die Beteiligung der Kinder
- 12 Die Zusammenarbeit mit den Eltern**
Die Zusammenarbeit mit den Eltern: „Spürbarer Qualitätssprung“
- 14 Die Rolle der ErzieherIn als LernbegleiterIn**
Raum geben – sich selbst und den Kindern
- 16 Nachhaltiger Kita-Betrieb**
Nachhaltiger Kita-Betrieb: Den ökologischen Fußabdruck verkleinern
- 18 Bildungsarbeit im Elementarbereich zu Bildung für nachhaltige Entwicklung**
Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich: Vielfältige Zugänge – neue Perspektiven
- 20 Die Zusammenarbeit im Team**
Gemeinsame Stärke: Die Zusammenarbeit im Team
- 21 Öffentlichkeitsarbeit zu Bildung für nachhaltige Entwicklung**
Tue Gutes und rede darüber – Nachhaltigkeit: ein Thema für alle!
- 22 Die Projektgesellschaft Leuchtpol**
Wer ist Leuchtpol?
- 23 Die Gesellschafterin von Leuchtpol**
Wer ist die ANU?
- 24 Impressum**

Was ist Bildung für nachhaltige Entwicklung?

Bildung für nachhaltige Entwicklung beruht auf der Erkenntnis, dass ökologische Risiken sowie ökonomische und soziale Ungerechtigkeiten weltweit zunehmen, wenn wir unsere derzeitige Art zu leben und zu wirtschaften beibehalten. Für die aktive und eigenverantwortliche Gestaltung der Zukunft und den Erhalt der globalen Lebensgrundlagen sind Kompetenzen notwendig, zu deren Erwerb Bildung für nachhaltige Entwicklung entscheidend beitragen kann. Zu diesen Kompetenzen gehören unter anderem „gemeinsam mit anderen planen und handeln“, „an Entscheidungsprozessen partizipieren“ und „die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren“. Erst wenn möglichst viele Menschen gemeinsam im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung handeln, kann es gelingen, die natürlichen Lebensgrundlagen in der Einen Welt dauerhaft zu erhalten und einen Beitrag zu sozialer Gerechtigkeit und kultureller Vielfalt zu leisten. Zukunftsorientiertes Handeln beginnt bereits im Kindergartenalter.

Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich – Kleine Schritte mit großer Wirkung!

„Unsere Gesellschaft muss viel stärker über die Wertorientierung unserer Lebensstile und über den Wert öffentlicher Dinge reden. Das ist eine kulturelle Herausforderung. Jeder Einzelne von uns ist gefragt.“
Dr. Volker Hauff, ehemaliger Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Bundesminister a. D.

Nachhaltigkeit in der Kita – das klingt für manche zunächst nach einer hohen Hürde; nach Investitionen in das Gebäude und die Energiegewinnung etwa. Das Aufgreifen von Themen nachhaltiger Entwicklung in der Bildungsarbeit, der Projektarbeit oder dem Experimentieren scheint auf den ersten Blick einfacher umsetzbar zu sein. Aber benötigt das nicht sehr viel Zeit und Wissen: Projekte planen, Themen vorbereiten und Material besorgen?

Wir von Leuchtpol möchten Ihnen Mut machen: Bildung für nachhaltige Entwicklung ist in der Praxis nur selten mit großem organisatorischen oder finanziellen Aufwand verbunden. Es ist ein Perspektivwechsel. Der Betrieb der Einrichtung etwa kann mit einfachen Mitteln wie der ressourcenschonenden Elterninformation mit Plakaten anstelle von Handzetteln, Mülltrennung oder spielzeugreduziertem Arbeiten nachhaltiger gestaltet werden. Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet: Loslassen lernen, sich selbst zu hinterfragen, den eigenen Blick auf die Dinge zu verändern und diese Erkenntnis zu teilen – mit dem Team, den Kindern, den Eltern und der Kommune. Es bedeutet, Anregungen zu geben und dem anderen Raum zu lassen, diese Anregungen aufzunehmen und auf seine eigene Art umzusetzen, aber auch gemeinsam neue (methodische) Wege zu erkunden. So werden ErzieherInnen zu LernbegleiterInnen, Kinder zu EntdeckerInnen und Eltern und Kommune zu PartnerInnen.

„Bildung für nachhaltige Entwicklung ist mehr als Wasser, Wind und Luft. Es ist eher der Blick, mit dem man auf die Dinge sieht.“
Katja Spielmann, Caritas Kindertagesstätte Thomas Morus, Saarbrücken

Die Leuchtpol-Konsultationseinrichtungen (kurz: Kokitas) sind bereits auf dem Weg Richtung Nachhaltigkeit in der Kita – jede auf ihre Weise und in ihrem Tempo. Auf den folgenden Seiten erwartet Sie eine Schatzkiste voller Anregungen. Sie erfahren, was eine Kokita ausmacht, lernen das Netzwerk kennen, entdecken die Vielfalt und Verschiedenheit der Einrichtungen und finden heraus, welche davon in Ihrer Umgebung liegen. Nach Arbeitsfeldern geordnet zeigen die Beiträge einige exemplarische Erfahrungen und Anknüpfungspunkte der Kokitas mit Bildung für nachhaltige Entwicklung zu

- der Konzeption und dem Betrieb der Einrichtung,
- der Zusammenarbeit im Team und mit den Eltern,
- der Öffentlichkeitsarbeit und der Öffnung in die Kommune sowie der Bildungsarbeit, der Rolle der ErzieherIn als Lernbegleitung und der Beteiligung von Kindern.

In den Kästen finden Sie zusätzlich spannende Beispiele, Tipps und Anregungen, Methoden und Gesprächsanlässe oder Reflexionsfragen, die Sie einladen, die eigene Arbeit näher zu beleuchten.

Mit dieser Publikation möchten wir Ihnen – ErzieherInnen, FachberaterInnen und MitarbeiterInnen von Trägern und Fachschulen – zeigen, was Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita bewegen kann. Wir wollen Sie ermutigen, sich auch in Ihren Einrichtungen damit auseinanderzusetzen und eigene Lösungen zu entwickeln.

Neugierig geworden? Wir hoffen, Sie finden auf den kommenden Seiten nützliche Anregungen für den Kita-Alltag und wünschen viel Spaß beim Stöbern!



Danksagung

Wir möchten uns an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit mit „unseren“ Kokitas bedanken. Auch wenn die vorliegende Publikation nur Teile sichtbar machen kann, hoffen wir doch, dass sie die hohe Qualität der Arbeit in den Kokitas und das große Engagement aller Beteiligten angemessen wiedergibt.

Aus der Praxis für die Praxis: Konsultationseinrichtungen zu Bildung für nachhaltige Entwicklung

Das Projekt Leuchtpol verfolgt das Ziel, das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung bundesweit in Kindergärten zu verankern – neben kostenfreien Fortbildungen und Impulsen für die bildungspolitische Arbeit seit 2010 auch durch ein bundesweites Netzwerk von Konsultationseinrichtungen (kurz: Kokitas).



Diese ausgewählten und von Leuchtpol begleiteten Kindertagesstätten geben ihre Erfahrungen an interessierte KollegInnen weiter, zeigen Potenziale auf, weisen auf mögliche Schwierigkeiten hin und unterstützen im Sinne einer kollegialen, praxisnahen Beratung andere Kitas, Bildung für nachhaltige Entwicklung auch in ihrem Kindergartenalltag zu gestalten. So kann Praxis von Praxis lernen. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein Prozess – und so stehen die Konsultationseinrichtungen an unterschiedlichen Stellen in der Auseinandersetzung mit und der Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in ihren Alltag.

Das Projekt Leuchtpol verfolgt das Ziel, das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung bundesweit in Kindergärten zu verankern – neben kostenfreien Fortbildungen und Impulsen für die bildungspolitische Arbeit seit 2010 auch durch ein bundesweites Netzwerk von Konsultationseinrichtungen (kurz: Kokitas). Diese ausgewählten und von Leuchtpol begleiteten Kindertagesstätten geben ihre Erfahrungen an interessierte KollegInnen weiter, zeigen Potenziale auf, weisen auf mögliche Schwierigkeiten hin und unterstützen im Sinne einer kollegialen, praxisnahen Beratung andere Kitas, Bildung für nachhaltige Entwicklung auch in ihrem Kindergartenalltag zu gestalten. So kann Praxis von Praxis lernen. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein Prozess – und so stehen die Konsultationseinrichtungen an unterschiedlichen Stellen in der Auseinandersetzung mit und der Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in ihren Alltag.

Kinder für die Zukunft stark machen

Als Birgit Kobert, Leiterin der Kindertagesstätte An der Beke in Groß Grenz bei Rostock, im August 2010 die Leuchtpol-Fortbildung des Regionalbüros Nord beendete, war sie davon so begeistert, dass sie ihre Kita im September für den Leuchtpol-Wettbewerb „Ein Tag ohne Strom“ anmelde- te – und gewann. Seit Anfang 2011 ist ihre Kita eine von 19 Leuchtpol-Konsultationseinrichtungen zu Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich. Nicht nur das Thema Nachhaltigkeit, auch die Vielfalt an Zugangswegen, die Kindern unterschiedlichen Alters und mit verschiedenen Entwicklungsniveaus gerecht wird, und das Konzept der Gestaltungskompetenz fand Birgit Kobert spannend: „Auch ich als kleines Kind kann schon etwas ausrichten und einen Beitrag leisten. Ich bin nicht klein und schwach. Es ist richtig, wenn ich Dinge hinterfrage.“

Als Birgit Kobert im Dezember 2010 im Rahmen der Preisverleihung zum Wettbewerb „Ein Tag ohne Strom“ gefragt wurde, ob sie sich ihre Kita als Konsultationseinrichtung vorstellen könnte, trug sie den Gedanken zurück in ihr Team. Zunächst waren die ErzieherInnen skeptisch: Bedeutete die konsequente Berücksichtigung von Bildung für nachhaltige Entwicklung eine Mehrbelastung für das Team? Doch die Praxis wischte die

Gestaltungskompetenz ist der Schlüssel

Gestaltungskompetenz ist die Fähigkeit, „Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können“ (www.tranfer-21.de). Ziel ist, Kinder und Erwachsene zu befähigen, ihre Welt und ihre Zukunft orientiert am Leitbild nachhaltiger Entwicklung mitzugestalten. Entscheidend für die Entwicklung von Gestaltungskompetenz ist das Lernen in realen Situationen, die mit Zukunftsfragen nachhaltiger Entwicklung in Zusammenhang stehen. Ideale Zugangsmöglichkeiten bieten etwa gemeinsame Exkursionen oder das Anknüpfen der ErzieherInnen an Alltagserfahrungen der Kinder. Durch forschendes Entdecken und Lernen in realen Situationen können Kinder nicht nur eigenständig Wissen erwerben, sondern auch neue Perspektiven auf die Eine Welt entwickeln. Eine wichtige Voraussetzung dafür sind ErzieherInnen, die genau beobachten, wie Kinder mit alltäglichen Gegenständen und Situationen umgehen, sie in ihrem selbsttätigen Lernprozess begleiten und sie unterstützen, das Erfahrene zu vertiefen.

Befürchtungen schnell beiseite. Durch das stärkere Einbeziehen der Kinder in Alltagshandlungen wurde das Team nicht zusätzlich be-, sondern entlastet. Die Warenannahme etwa wird mittlerweile gemeinsam mit den Kindern durchgeführt und als Bildungsanlass genutzt: Woher kommen die Dinge? Wie werden sie transportiert? „Die Ergebnisse und Folgen der Umstellung haben schließlich alle begeistert und zeigen uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

Mittlerweile hat sich der Prozess verselbstständigt und wirkt auch in die Gemeinde: „Wir geben einen Impuls und es setzt eine Lawine ein, so viel kann man fast nicht in die Arbeit integrieren“, beschreibt Kobert ihre Zusammenarbeit mit Eltern und EinwohnerInnen des Dorfes.

Nachhaltigkeit (be-)greifen

Leuchtpol-Konsultationseinrichtungen wie die Kindertagesstätte in Groß Grenz setzen sich intensiv mit Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kita-Alltag auseinander und gestalten und reflektieren ihre Bildungsprozesse entsprechend. Sie nähern sich dem Konzept aus verschiedenen Richtungen und mit ihren spezifischen Schwerpunkten.

Bildungsarbeit spielt hier eine ebenso große Rolle wie in anderen Kindertagesstätten, nur dass in Kokitas der Blick auf die Kinder und die Themen ein anderer ist. Hier sehen ErzieherInnen sich als LernbegleiterInnen zu Bildung für nachhaltige Entwicklung, die kindliche Lernprozesse unterstützen und dabei die Auseinandersetzung mit Fragen nachhaltiger Entwicklung ermöglichen. Anders gesagt: Pädagogische Fachkräfte verstehen sich nicht als fertige ExpertInnen, die auf alles eine Antwort haben müssen. Als ImpulsgeberInnen thematisieren sie mit den Kindern verstärkt Schlüsselthemen nachhaltiger Entwicklung (etwa Energie, Ernährung, Mobilität, Konsum oder globale Gerechtigkeit) und finden Alltagsbezüge und Gesprächsanlässe im unmittelbaren Umfeld der Kita. Da wird die Obst Mahlzeit mit der Banane schnell zu einer Reise um die Welt – Diskussionen der Kinder über Gerechtigkeit, Armut oder Verteilung von Nahrungsmitteln inklusive.

Mit Themen nachhaltiger Entwicklung wie Wasser und Feuer als Energieform hat die Tageseinrichtung für Kinder Emil-Barth-Straße in Düsseldorf gute Erfahrungen gemacht. „Unsere Kinder sind sehr offen. Entscheidend sind aber die Erwachsenen, die Fragen der Kinder beantworten und zulassen. Sie haben oftmals die Scheuklappen auf, nicht die Kinder. Die gilt es abzulegen“, so Margret Hesse, Kita-Leitung in der Emil-Barth-Straße.

Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet auch, das Denken ins Handeln zu übersetzen. Das ist ein gemeinsamer Prozess, der sich durch Austausch, Probieren und Reflexion entwickelt. Oftmals richten Kokitas ihre Konzeption im Sinne nachhaltiger Entwicklung aus und orientieren alle Arbeitsfelder ihrer Kita daran. Dazu gehören etwa das Überdenken des Beschaffungswesens für Nahrung oder Materialien der Kita; neue Mobilitätskonzepte, in deren Rahmen Eltern und Kinder ihre Wege von und zur Kita reflektieren; Diskussionen über den sinnvollen Umgang mit Ressourcen (etwa beim Papierverbrauch) oder die Vermeidung unnötiger Verpackungsmaterialien (etwa bei der Brotzeit).

Fachlicher Austausch auf hohem Niveau – für alle Seiten ein Gewinn

Die Konsultationseinrichtungen werden von Leuchtpol intensiv begleitet, erhalten Weiterbildungen (etwa Team- oder Fachfortbildungen mit anderen Kokitas zum Philosophieren mit Kindern), zusätzliche Materialien, eine Plattform zum fachlichen Austausch im Netzwerk der Kokitas, Unterstützung bei der Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Kita-Alltag und, so gewünscht, der Überarbeitung ihrer Konzeption.

Die Konsultationseinrichtungen wiederum unterstützen Leuchtpol mit ihren Praxiserfahrungen bei der Weiterentwicklung des Projekts, des pädagogischen Konzepts, bei Publikationen und

der Materialentwicklung wie beispielsweise der interaktiven Leuchtpol-Wanderausstellung „Die Kuh im Kühlschrank“ für Kinder von drei bis sechs Jahren. Sie bringen wertvolles Alltagswissen ein und arbeiten so daran mit, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Kitas ankommen kann.

Im Rahmen von Hospitationen bieten die Leuchtpol-Kokitas interessierten ErzieherInnen die Möglichkeit, ihre vielfältigen Wege zu Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kita-Alltag kennenzulernen. Die Rückmeldungen und Fragen der HospitantInnen helfen den Konsultationseinrichtungen, die eigene Arbeit weiterzuentwickeln. Auch durch Öffentlichkeitsarbeit, die Dokumentation eigener Projekte und das Engagement in der Kommune machen Kokitas Bildung für nachhaltige Entwicklung anderen InteressentInnen zugänglich.

Gelebte Vielfalt: Das Netzwerk der Leuchtpol-Kokitas

Die 19 Konsultationseinrichtungen aus 13 Bundesländern betreuen je nach Einrichtung 20 bis 144 Kinder. Sie arbeiten integrativ, in Gruppen, teiloffen oder offen; die pädagogischen Ansätze reichen von Fröbel über Reggio und Montessori oder den Situationsansatz bis zur Erlebnispädagogik. Es sind kirchliche, kommunale und freie Träger; die Kitas sind sowohl im ländlichen wie im städtischen Raum angesiedelt.

Auf den Kokita-Vernetzungstreffen kommen die Einrichtungen auch untereinander ins Gespräch und tauschen sich über Erfahrungen und Stolpersteine aus. Wie können wir mehr ErzieherInnen für Hospitationen gewinnen? Wie unsere Kommune stärker einbeziehen? Wie gestaltet man die Zusammenarbeit mit Eltern zu Bildung für nachhaltige Entwicklung in einer Kita mit vielen unterschiedlichen Kulturen? Sie geben vielfältige Antworten und verfolgen trotzdem ein gemeinsames Ziel: durch die Integration eines neuen Konzeptes in ihrer Kita einen Beitrag zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und zu einem menschwürdigen Leben aller Menschen in der Einen Welt – heute und in der Zukunft – zu leisten.

Neugierig geworden auf die geballte Vielfalt?

Dann schauen Sie doch mal nach einer Konsultationseinrichtung in Ihrer Nähe!

Kokitas

Region Nord (Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein)

- 1** Kindertagesstätte Krokophantsie
Ansprechpartnerin: Frau Gabriela Pätzold
Max-Brauer-Allee 186, 22765 Hamburg
T: 040 4302498
E: krokophantsie@t-online.de
- 2** DRK-Kindergarten Schwentinental
Ansprechpartnerin: Frau Anke Beuder-Förster
Schulstraße 14a, 24222 Schwentinental, OT Klausdorf
T: 0431 79333
E: drkkitaschulstrasse@web.de
- 3** Kindertagesstätte An der Beke
Ansprechpartnerin: Frau Birgit Kobert
Kirchenstraße 3, 18258 Groß Grenz
T: 03844 890971
E: birgit.kobert@ggp-rostock.de

Region Niedersachsen & Bremen

- 4** Kindergarten in Dierstorf
Ansprechpartnerin: Frau Erika Schill
Am Schäferstieg 6, 21279 Wenzendorf
T: 04165 817-83
E: kindergarten-dierstorf@ewetel.net
- 5** Kindertagesstätte St. Ludwig
Ansprechpartnerin: Frau Yvonne Theodor
Bullenberg 6, 29221 Celle
T: 05141 9744-840
E: kita@st-ludwig-celle.de

Region Nordrhein-Westfalen

- 6** Städtische Tageseinrichtung für Kinder
Emil-Barth-Straße
AnsprechpartnerInnen: Frau Margret Hesse & Frau Sabine Ellersick
Emil-Barth-Str. 157, 40595 Düsseldorf
T: 0211 709686
E: margret.hesse@duesseldorf.de oder sabine.ellersick@duesseldorf.de
- 7** Städtische Kindertageseinrichtung
Ansprechpartnerin: Frau Rita Puchleitner
Lohackerstr. 45, 44867 Bochum
T: 02327 34616
E: Kita-Lohackerstr@bochum.de

- 8** Städtische Kindertagesstätte und Familienzentrum
Kämpenstraße
Ansprechpartnerin: Frau Monika Schmidt
Kämpenstraße 57a, 45147 Essen
T: 0201 736061
E: kita.kaempenstrasse@jugendamt.essen.de

Region Hessen

- 9** Kindertagesstätte Haus der kleinen Füße
Ansprechpartnerin: Frau Michaela Birnbaum
Am Minnstück 9, 36211 Alheim, OT Heinebach
T: 05664 8086
E: birnbaum@alheim.de
- 10** Kindertagesstätte Zeisigweg
Ansprechpartnerin: Frau Randi Broisch
Zeisigweg 2, 63303 Dreieich
T: 06103 2023692
E: info@dreieich-kita-zeisigweg.de

Region Ost (Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt)

- 11** Kindertagesstätte Am Seeberg
Ansprechpartnerin: Frau Katharina Fischer
Adolf-Grimme-Ring 3, 14532 Kleinmachnow
T: 033203 85670
E: kita-am-seeberg-klm@arcor.de



- 12** Kindertagesstätte Amos Comenius
Franckesche Stiftungen
Ansprechpartnerin: Frau Dagmar Giersch
Voßstraße 12, 06110 Halle an der Saale
T: 0345 21275-02/-03
E: giersch@francke-halle.de

Region Rheinland-Pfalz & Saarland

- 13** Haus für Kinder Kindergarten Villa Kunterbunt
Ansprechpartnerin: Frau Anni Braunschädel
Hauptstraße 50, 56814 Illerich
T: 02653 910599
E: kiga.illerich@kaiseresch.de

- 14** Caritas Kindertagesstätte Thomas Morus
Ansprechpartnerin: Frau Carina Meusel
Gaußstr. 3, 66123 Saarbrücken
T: 0681 3908502
E: kita-thomas-morus@cts-mbh.de

Region Bayern

- 15** Städtische Kindertagesstätte Sattlertor
Ansprechpartnerin: Frau Sandra Amon
Karolinger Str. 15a, 91301 Forchheim
T: 09191 3415510
E: kita.sattlertor@stadt.forchheim.de

- 16** Kindertagesstätte Grasliienanger
Franckesche Stiftungen
AnsprechpartnerInnen: Frau Beate Donisreiter & Frau Eva Kuhnt
Grasliienanger 4, 80937 München
T: 089 37156490
E: kita-gras@diakonie-hasenbergl.de

Region Sachsen & Thüringen

- 17** Kindertagesstätte Rappelkiste (2 Zweigstellen)
Ansprechpartnerin: Frau Sigrun Hendel
Am Wallgraben 15, 07646 Schlöben
T: 036428 42937
Im Gürtlich 4, 07646 Schöngleina
T: 036428 54571
E: rappelkiste@awo-shk.de

- 18** Waldkindergarten Görlitz
Ansprechpartner: Herr Andreas Schade
Am Loenschen Gut 1, 02827 Görlitz
T: 0176 23990299
E: schade@statthaus.net

- 19** Kindertagesstätte Sonnenland
Ansprechpartnerin: Frau Monika Müller
Lessingstraße 12, 09569 Oederan
T: 037292 4760

Als Ansprechpartner zu Bildung für nachhaltige Entwicklung präsent sein

Die Kommune ist der Ort, in dem Kinder und ErzieherInnen leben, wo sie Zusammenhänge wahrnehmen, Teilhabe erfahren und Gestaltungskompetenz erwerben können. Anders gesagt: Auch Vernetzung ist ein wichtiger Faktor beim Konzept von Bildung für nachhaltige Entwicklung.

„Netzwerkarbeit und generationenübergreifendes Lernen wurden erst mit Bildung für nachhaltige Entwicklung von uns in die Breite getragen.“

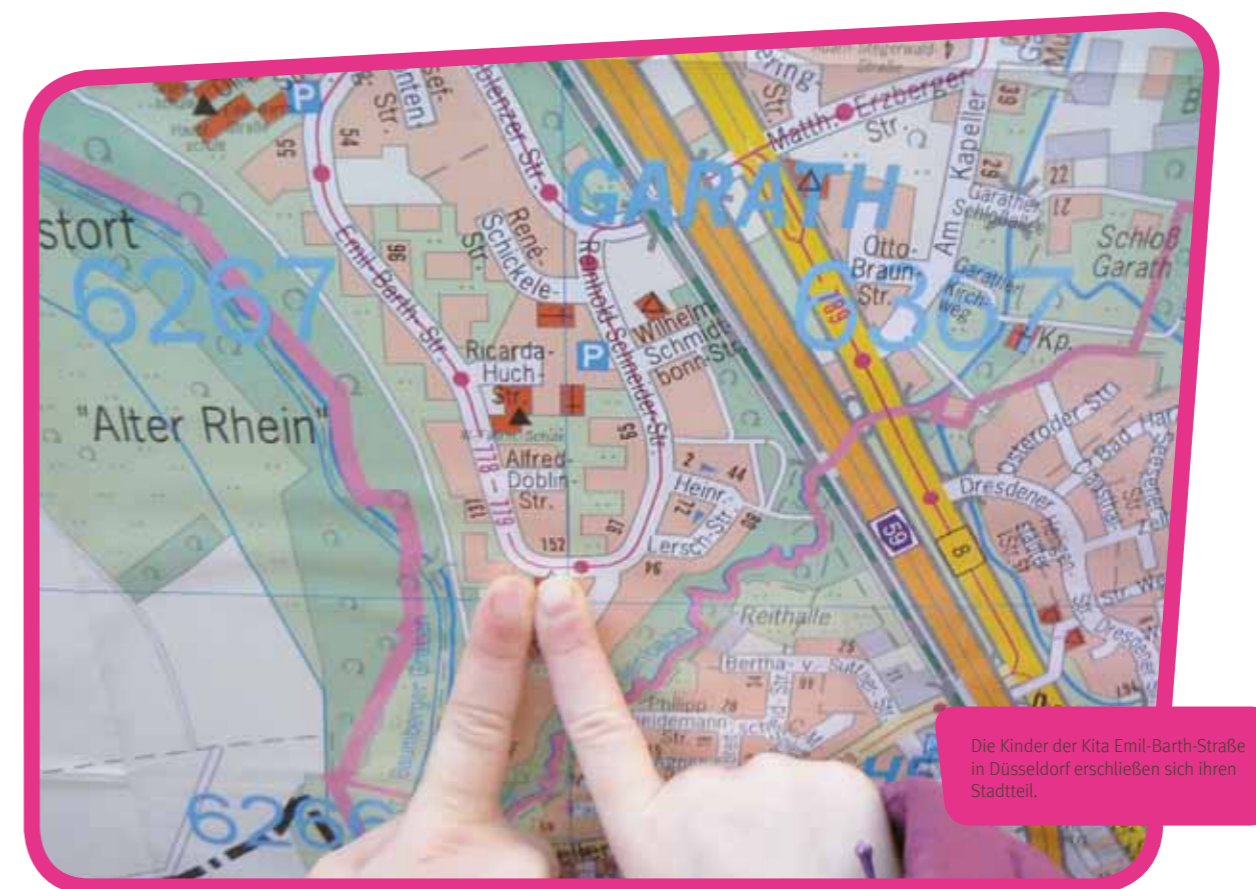
Solveig Rohleder, Erzieherin und Ansprechpartnerin für die Weiterentwicklung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Kitas der Gemeinde Ahlheim

SeniorInnen, Kinder, Bürgermeister – eine Kommune hält zusammen

Ein besonders gelungenes Beispiel der Vernetzung von Kita und Kommune findet sich im nordhessischen Alheim. Das Haus der kleinen Füße arbeitet in einem Umfeld, das sich schon seit

Jahren mit einer Vielzahl von Projekten aus den Bereichen regenerative Energien, Naturschutz oder naturnaher Tourismus am Leitbild der Nachhaltigkeit orientiert. Alheim wurde 2008/2009 und 2010/2011 als Gemeinde der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet, und die Kita stellte in diesem Rahmen ihr Engagement mit einem Stand auf der didacta vor.

Die Öffnung in die Kommune dient vor allem der Eröffnung von mehr und neuen Erfahrungsräumen für die Kinder, erzählt Erzieherin Solveig Rohleder. „Wir nutzen etwa einen Demeter-Hof mit Bäckerei und Käserei im Nachbarort, ein Backhaus sowie eine Hühnerzucht als Lernorte.“ Eine besondere Rolle spielen die sogenannten Senioren-UmwelttrainerInnen, die vom Umweltbildungszentrum im benachbarten Licherode ausgebildet wurden. Die zwischen 60 und 70 Jahre alten Frauen und Männer werden ihren Kompetenzen entsprechend in den Kita-Alltag einbezogen. In der Vorschul- und frühen Schulzeit



Die Kinder der Kita Emil-Barth-Straße in Düsseldorf erschließen sich ihren Stadtteil.

begleiten die Senioren-TrainerInnen die Kinder, sorgen so für einen fließenderen Übergang zwischen Schule und Kita und transportieren den Nachhaltigkeitsgedanken weiter.

Der Bürgermeister von Alheim unterstützt die Kita sehr, dennoch verlange dieses Engagement hohen persönlichen Einsatz und hohe Flexibilität aller ErzieherInnen, sagt Solveig Rohleder: „Wir muten uns schon ziemlich viel zu.“ Dennoch stehe das gesamte Team hinter dem Konzept und dem offensiven Umgang damit. Die Kita beteiligt sich auch an QuaSi BNE (dem Zirkel für Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der Bildung für nachhaltige Entwicklung, www.quasi-bne.de). Der Zirkel vereint projektgebunden alle Bildungsinstitutionen einer teilnehmenden Kommune und sucht nach Wegen, das Konzept von Bildung für nachhaltige Entwicklung in alle kommunalen Institutionen ein- und in einen regionalen Bildungsplan zu überführen. Der Qualitätszirkel soll das Leitbild nachhaltiger Entwicklung in der gesamten Kommune schärfen – entsprechend unterschiedliche Interessengruppen sind dort vertreten. „Das BNE-Virus breitet sich aus“, so Rohleder.

Die Kommune als Lebensumfeld

Auch die Fröbel-Kindertagesstätte Sonnenland im sächsischen Oederan lebt und agiert als Teil ihrer Kommune: MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung, örtliche HandwerkerInnen und EinzelhändlerInnen bringen sich als ExpertInnen in die tägliche

Bildungsarbeit ein. So erweitern die Kinder nicht nur ihr Wissen, sondern lernen auch andere – manchmal gegensätzliche – Perspektiven zu einem Thema kennen.

Die Kommune als Lebensumfeld der Kinder bietet hervorragende Möglichkeiten, Zusammenhänge zwischen Dingen und Themen zu erfahren und Beteiligungsmöglichkeiten kennenzulernen – nicht zuletzt, weil die Kinder in ihrer Kommune selbst bereits auf verschiedensten Wegen vernetzt und in unterschiedlichste Kreisläufe eingebunden sind. Das führt manchmal auch zur inhaltlichen Zusammenarbeit zwischen der Stadt Oederan und der Kita: Das jährlich stattfindende Energieprojekt der Kita entstand vor dem Hintergrund des seit 1996 veranstalteten „Tags der erneuerbaren Energien“, an dem Betreiber von Anlagen für erneuerbare Energien in Oederan ihre Nutzungskonzepte präsentieren. Aus dem ursprünglich geplanten Stand der Kita, an dem sich interessierte Eltern und Kinder spielerisch mit erneuerbaren Energien auseinandersetzen können, ist ein dauerhaftes Projekt entstanden, das unter anderem verschiedene Aspekte von Energie wie etwa Müll thematisiert.

Auch die Kommune profitiert von der Zusammenarbeit mit den Kitas, denn diese können etwa über die Beteiligung an Stadtentwicklungsprojekten neue Impulse einbringen. Und wenn Einrichtungen verstärkt ökologisch oder sozial verantwortliche Produkte bei ihren Trägern nachfragen, können Veränderungen in der Wirtschaftsweise der Kommune vorangetrieben werden.

Tipps zum Thema Nachhaltigkeit und Kommune

Haben Sie schon mal überlegt ...

- ... das Außengelände Ihrer Kita explizit als öffentlichen Treffpunkt zu gestalten (etwa mit integriertem Jugendtreff)?
- ... die örtliche Bücherei um die Zusammenstellung von Bücherkisten zu Schlüsselthemen nachhaltiger Entwicklung zu bitten?
- ... Ausstellungen Ihrer Projekte in öffentlichen Räumen abzuhalten (etwa Galerie, Café, Rathaus, Träger)?
- ... andere Kitas/Einrichtungen oder Interessierte zu einem Aktionstag einzuladen (etwa zu Müll, Energie)?
- ... lokale Forschungsinstitute, Behörden oder Unternehmen zu deren Arbeit zu Schlüsselthemen nachhaltiger Entwicklung zu befragen und zu besuchen?
- ... lokale Unternehmen, Institutionen oder Eltern um Papierspenden zum Malen und Basteln zu bitten (etwa benutzte Briefumschläge, Altpapier)?
- ... die Kinder an einem Marktstand über ihre Projektarbeit zur Bildung für nachhaltige Entwicklung informieren zu lassen?
- ... das Expertenwissen von SeniorInnen zu Vergleichen von Früher-Heute und Fragen des Besser, Anders, Weniger und damit das Denken in Alternativen zu aktivieren (Energie, Ernährung, Mobilität)?

Die Konzeption – Leitbild und Kompass

Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Konzeption aufzunehmen ist ein wichtiger Schritt für ihre Verankerung im Kita-Alltag und umso tragfähiger, wenn ErzieherInnen, Kinder, Eltern und Träger in den konzeptionellen Prozess einbezogen werden.

Ein solides Fundament

In der Villa Kunterbunt im rheinland-pfälzischen Illerich läuft konzeptionell nichts ohne Bildung für nachhaltige Entwicklung: etwa bei der Energieplanung (Installation einer Solaranlage mit kindgerechter Anzeigetafel), dem allwöchentlichen, nachhaltigen Frühstücksbuffet oder der Bildungsarbeit zu Energieversorgung und Klima. „Wir klopfen alle Schwerpunkte unserer Konzeption und unserer praktischen Arbeit daraufhin ab“, erzählt Erzieherin Anni Braunschädel. Elternbeirat, Förderverein und Träger sind an Erarbeitung und Weiterentwicklung der Konzeption beteiligt. Zweimal jährlich finden Teamtage zur Überprüfung der Konzeption und zur Vorbereitung anstehender Umstrukturierungen statt, etwa wenn die anstehende Aufnahme jüngerer Kinder bauliche Veränderungen nötig macht.

Obwohl die Villa Kunterbunt laut Braunschädel in einer „urkatholischen Gegend“ liegt, spielt Religiosität in der Konzeption der Kita keine Rolle. „Es geht vielmehr um Ethik und Werte – wir wollen die Natur kennenlernen, damit wir sie bewahren können.“ Dieser Ansatz liefert ein gutes Fundament, um sich neugierig und offen mit Themen nachhaltiger Entwicklung auseinanderzusetzen zu können. Dabei ist Selbstwirksamkeit ein wichtiger Grundsatz: „Die Kinder spüren bei uns, dass sie in ihren Vorstellungen und Fähigkeiten ernst genommen werden und die Welt aus den Angeln heben können“, weiß die Erzieherin. „Die treibende Kraft unserer Arbeit sind die Kinder mit ihrer natürlichen Neugierde, ihren Fragen und ihrem Tatendrang.“ Um flexibler reagieren zu können, legen sie und ihre KollegInnen sich deshalb nicht auf einen pädagogischen Ansatz fest.

Die Perspektive wechseln

Die Kindertagesstätte Sattlertor im fränkischen Forchheim bekommt Anfang 2012 ein unter baubiologischen Gesichtspunkten errichtetes Haus. Während der Schulferien erarbeitet das gesamte Team eine Konzeption, deren Schwerpunkt Bildung für nachhaltige Entwicklung sein wird – mit dem Haus sowie dem naturnahen Außengelände als Teil dieses neuen Konzepts. „Wir machen schon lange Projekte zu Themen nachhaltiger Entwicklung. Die künftige Konzeption ist da vor allem ein Perspektivwechsel auf alle Bereiche der Kita“, erzählt Leiterin Sandra Amon. Ein Workshop mit Sabine Lorenz, pädagogische Mitar-

beiterin des Leuchtpol-Regionalbüros Bayern, lieferte dafür viele Ideen und Anregungen. Auch die Methode der Zukunftswerkstatt hat das Team bei der Diskussion weitergebracht.

Praxistipp: Zukunftswerkstatt als Methode

Die Zukunftswerkstatt regt die Fantasie an, um so Lösungen für lebensnahe, gesellschaftliche Probleme zu entwickeln. Die Methode eignet sich für Menschen aller Altersgruppen, ist auf die Beteiligung aller betroffenen Personen ausgelegt und in verschiedene Phasen (1. Beschwerde: Bestandsaufnahme kritischer Aspekte zum Thema, 2. Fantasie: Formulierung utopischer, kreativer Wünsche zum Thema, 3. Verwirklichung: Prüfung der Realisierbarkeit von Ideen aus Phase 1 und 2, ggf. Hinzuziehen von ExpertInnen) gegliedert. Die Zukunftswerkstatt kann als Einstieg in die Konzeptionsentwicklung, zur Ideenfindung oder für die Bildungsarbeit genutzt werden.

Literatur: Stange, Waldemar/Paschen, Wolf (1994): Praxishandbuch für Zukunftswerkstätten – Methoden, Materialien, Konzepte, Hamburg

Die Beteiligung der unterschiedlichen Interessengruppen am Überarbeitungsprozess und den Entscheidungen ist ein Grundprinzip der Kita Sattlertor und laut Amon für die Tragfähigkeit der Konzeption entscheidend. Kinder und Elternbeirat sollen ihre Vorstellungen einbringen – etwa bei der Gestaltung des Gartens und der neuen Räumlichkeiten. Die positive Erfahrung, sich substantiell und konstruktiv mit Dingen zu beschäftigen, die über die direkte Arbeit mit den Kindern hinausgehen, motiviert die ErzieherInnen – selbst wenn der Prozess manchmal anstrengend ist. Eine Kollegin kommentierte das kürzlich so: „Mir raucht zwar der Kopf, aber ich hab das Gefühl, das wird dann auch die eigene Konzeption – eben unsere!“

Wichtige Faktoren der Konzeptionsüberarbeitung

- Bildung für nachhaltige Entwicklung dient als Orientierung für alle Bereiche der Kita-Arbeit
- Team, Kinder, Eltern und Träger sind an der Überarbeitung beteiligt und entscheiden mit
- den Perspektivwechsel als Prozess verstehen, sich und anderen ausreichend Zeit geben
- Prioritäten setzen, auch mal was weglassen und sich von manch traditionellen Kita-Themen verabschieden

Vorbereitung auf das große Spiel: Die Beteiligung der Kinder

Beteiligung im Sinne von Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet: Erziehung zur Mündigkeit, zur demokratischen Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und zur verantwortlichen Mitgestaltung der Einen Welt. Wie das gelingt, zeigt ein Blick in die Praxis.

„Das Ziel von Beteiligung ist, dass Kinder zu Individuen werden, die sich durchsetzen, aber auch im sozialen Miteinander bestehen können. Sie sollen sich kommunikativ auseinandersetzen, auf eigenen Füßen stehen, sich und anderen Grenzen setzen können. Die Förderung von Selbstwirksamkeit, Selbststärkung und Selbstbestimmung steht im Mittelpunkt unserer Arbeit.“

Beate Donisreiter, Leiterin der Kindertagesstätte Graslilienanger in München

„Lernen am echten Leben“

Monika Schmidt von der Städtischen Kindertagesstätte Kämpenstraße in Essen weiß, was ihre Kita-Kinder brauchen: Raum, um Dinge ausprobieren und selbst erkennen zu können. Erfahrungen mit verschiedenen Methoden, aber auch persönliche Ressourcen ermöglichen den ErzieherInnen, sich auf die selbst gestalteten Lernprozesse der Kinder einzulassen, etwa beim Bau eines neuen Spielhauses aus Lehm auf dem Außengelände. „Wir haben alle Arbeitsschritte unter dem Gesichtspunkt

nachhaltiger Entwicklung gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, von der Planung über den Bau der Mauern bis zum Dachdecken und inzwischen bei den anfallenden Reparaturen“, erzählt Schmidt.

Wenn die Kita demnächst umgestaltet und erweitert wird, bauen die Kinder zusammen mit den ErzieherInnen und HandwerkerInnen ein neues Haus aus Stein. „Lernen am echten Leben“, nennt Monika Schmidt diese Erfahrung. Auf den Umbau freut sie sich schon: „Wenn die Kinder das Resultat ihrer eigenen Aktivitäten erleben, gehen die Erfahrungen viel tiefer.“

Gleiches Recht für alle

In der Kindertagesstätte St. Ludwig im niedersächsischen Celle werden der offene Diskurs und Transparenz durch Dokumentation großgeschrieben. In den Gesprächskreisen fertigen die ErzieherInnen Protokolle an, die sie den Kindern im Anschluss noch einmal vortragen. Falls etwas fehlt, falsch dokumentiert oder verstanden wurde, ergänzen oder korrigieren die ErzieherInnen die betreffende Passage. Kita-Leiterin Sabine Schade beobachtet regelmäßig, wie die Kinder ihre ErzieherInnen bei Aktivitäten und Gesprächskreisen bewusst nach dem ‚Schwar-



Lehmziegel selbst gemacht:
„Lernen am echten Leben“.



Alltagshandlungen aus unterschiedlichen Perspektiven kennenlernen.

zen Buch' fragen und die Dokumentation einfordern. Dann folgt der – wichtige – nächste Schritt: ErzieherInnen und Kinder entscheiden gemeinsam, wie mit den angesprochenen Themen, Fragen und Ergebnissen umgegangen werden soll.

Auch in die Raumgestaltung wurden die Kinder einbezogen: Was brauchen wir und was nicht? Selbst den Ort, an dem Erzieherin Yvonne Theodor sitzt, haben die Kinder ausgewählt: „Weil du da gut gucken kannst.“ Tatsächlich fühlt Yvonne Theodor sich auf diesem Platz sehr wohl. Mögliche Einwände hätte sie mit den Kindern diskutiert, um gemeinsam eine neue Lösung zu finden. Die Wünsche der Erzieherin stehen dabei gleichberechtigt neben denen der Kinder: „Solche Prozesse machen das Arbeiten freier und lebendiger, das ist eine völlig andere Sichtweise.“

Erste Schritte im großen Spiel des Lebens

In der Kindertagesstätte Zeisigweg im hessischen Dreieich wählen die Kinder selbst, an welchen Projektgruppen oder Tagesangeboten wie „Wer geht zum Naturkostladen einkaufen?“ sie teilnehmen. Sie sollen sich in möglichst vielen Alltagssituationen ausprobieren können, auch Fehler machen dürfen und so an der Lebenswelt lernen. Bei Abstimmungen wie der Namensfindung für die verschiedenen Spiel- und Lernräume der Kita besprechen die ErzieherInnen das Wahlverfahren mit den Kindern, und diese gründen dann einen Wahlausschuss. „Um Kindern eine angemessene Beteiligung zu ermöglichen, benötigt man eine gute Kommunikationskultur in der Kita“, weiß Erzieherin Antje Vogel. „Die Kinder sollen lernen, dass Menschen verschieden sind und dass sie sich an Begegnungspunkten treffen, die man auf tolle Weise nutzen kann. Es geht um ein soziales Miteinander und kulturelle Vielfaltigkeit. Kinder sind die Erwachsenen von morgen. Mit ihrem Wissen über die Erde und die Welt machen sie es hoffentlich besser als wir“, hofft sie: „Beteiligung heißt, die Kinder auf das große Spiel, das Leben heißt, vorzubereiten.“

Dies sind einige Beispiele aus dem Kita-Alltag, die zeigen: Im Sinne nachhaltiger Entwicklung ist bedeutsam, Kindern die Möglichkeit zur Beteiligung zu bieten. Das Schaffen von Wahlmöglichkeiten ist dabei ein erster Schritt. Weitergehend sollten Kinder auch an größeren Entscheidungsprozessen beteiligt werden, die zum Beispiel den Betrieb der Einrichtung betreffen.

Reflexionsfragen

- Wie ermögliche ich die Beteiligung der Kinder im Kindergartenalltag?
- Wo können sich Kinder in realen Situationen, etwa im Betriebsablauf, beteiligen?
- An welchen Stellen im Kita-Alltag möchte ich unsere Kinder zukünftig stärker in die Entscheidungsfindung und Planung einbeziehen?
- Welche Rolle spiele ich als ErzieherIn im Prozess der Beteiligung? Wann muss ich mich zurückziehen, wann stärker begleiten, unterstützen oder beraten?
- Welche Dinge habe ich unseren Kita-Kindern in der letzten Woche abgenommen, die sie selbst hätten regeln können?
- Wie könnte ich diese Situation zukünftig gestalten?
- Wo würden unsere Kita-Kinder sich von selbst im Kita-Alltag beteiligen wollen?
- Wie können unsere Kita-Kinder sich an Entscheidungen im Kontext nachhaltiger Entwicklung beteiligen?
- Über die Kinderkonferenz hinaus: In welchen Formen kann im Kita-Alltag noch Beteiligung stattfinden?

Die Zusammenarbeit mit den Eltern: „Spürbarer Qualitätssprung“

Die gute Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Eltern ist von großer Bedeutung, um Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich zu etablieren. Birgit Kobert, Leiterin der Kindertagesstätte An der Beke in Groß Grenz, weiß, warum: „Bildung für nachhaltige Entwicklung geht gar nicht ohne Elternbeteiligung.“ Veränderungen sollen schließlich dauerhaft sein, und das bedeutet: Sie müssen vom Umfeld mitgetragen werden. Durch die Zusammenarbeit werden Impulse in die Familie hineingetragen, ebenso können Eltern ihre Erfahrungen an die Kindergruppe weitergeben. Wichtig für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist, unterschiedliche regionale, persönliche, kulturelle und soziale Voraussetzungen zu berücksichtigen.

Mitbestimmung und Transparenz

Birgit Kobert ist mit der Beteiligung der Eltern zufrieden: Eine Gruppe von Müttern organisiert Kräuterwanderungen, ein Vater führte zusammen mit Birgit Kobert ein Waldprojekt durch. Sogar ein Polarforscher war bereits durch Kontakte einiger Eltern in der nahe Rostock gelegenen Kita zu Gast und sprach mit Kindern und ErzieherInnen über die Folgen des Klimawandels am Nordpol. „Die Eltern überrennen uns mit Expertenwissen und Hilfsangeboten“, schwärmt Kobert. Bald schon werden die Eltern auch im Alltag Gelegenheit haben, sich in die Kita-Arbeit einzubringen, denn in der überarbeiteten Konzeption ist das Mitbestimmungsrecht der Eltern nun fest verankert.

Kobert ist überzeugt: „Unsere Transparenz ist einer der Gründe für diese positive Entwicklung.“ Die ErzieherInnen informieren die Eltern umfassend und frühzeitig mit Aushängen über laufende und geplante Projekte. Das Bemühen der Kita um verstärkte Beteiligung auf allen Ebenen sowie der Ansporn durch ihre Kinder habe viele Eltern ermutigt, sich intensiver einzubringen: „Seit wir unsere Kita auf Bildung für nachhaltige Entwicklung umgestellt haben, hat die Zusammenarbeit mit Eltern einen spürbaren Qualitätssprung gemacht“, so Kobert. „Wir haben ein Thema gefunden, bei dem wir uns gegenseitig befruchten können.“

Das ganze Dorf macht mit

In der Kindertagesstätte Rappelkiste in Schlöben bei Jena bietet gerade das Umfeld viele Ansatzpunkte, um die Eltern stärker in die Arbeit mit einzubeziehen. „Das ganze Dorf wird zum Bio-Energie-Dorf: Rund 80 Prozent der Häuser werden an eine Biogas-Anlage angeschlossen. Damit sind regenerative Ener-



gien auch in den Familien ein Gesprächsthema“, beschreibt Kita-Leiterin Sigrun Hendel die anstehenden Veränderungen. Auch das Entstehen eines generationenübergreifenden Familienzentrums sieht Hendel als Möglichkeit, mit den Familien zu Bildung für nachhaltige Entwicklung zusammenzuarbeiten. In einem kleinen Ort wie Schlöben werden aber auch Grenzen nachhaltigen Engagements deutlich: Wegen der weiten Wege kann kaum jemand im Alltag auf ein Auto verzichten. Für Hendel ist das nur eine weitere alltagsnahe Situation, die Kinder, Eltern und ErzieherInnen gemeinsam hinterfragen und diskutieren können.

Spielerisch mit kultureller Vielfalt umgehen

Eine bunt gemischte Elternschaft mit einem Migrationsanteil von bis zu 90 Prozent stellt die ErzieherInnen in der Kindertagesstätte Graslilienanger im Norden Münchens vor besondere Herausforderungen: „Oft müssen wir erst einmal durch beharrliche Kommunikation die sprachlichen und kulturellen Barrieren überwinden“, erzählt Leiterin Beate Donisreiter. Die Auseinandersetzung mit Umweltthematiken sei kulturell sehr unterschiedlich und mache die Arbeit mit den Eltern anspruchsvoll, auch weil bei den Eltern und in ihren Herkunftsländern ein unterschiedlich großes „Nachholbedürfnis“ bei materiellen Dingen bestehe.

Mit einem spielerischen Ansatz führte die Kita die Elternschaft beim Maifest in die Arbeit zu Bildung für nachhaltige Entwicklung ein: Das Basteln mit ‚Müll‘ hat die Eltern ins Thema eingeführt, begeistert und ihre Vorstellung vom Wert der Dinge erweitert – eine solide Grundlage, um anlässlich weiterer Aktionen darüber zu sprechen, wie Dinge länger genutzt werden

können: Sie können repariert oder mit jemandem getauscht werden, der dafür noch Verwendung hat. Anschließend wurde gemeinsam mit den Eltern überlegt, welche Brotzeit die Kinder in die Kita bringen und wie diese ressourcenarm verpackt sein könnte. Daraus sind Plakate mit Symbolen und den gewünschten und unerwünschten Materialien entstanden, die für Klein und Groß verständlich sind. Die Aushänge zum Thema Müll und Brotzeit hängen im Vorraum der Kita – dort findet das wöchentliche ‚Elterncafé‘ statt, bei dem auch über Nachhaltigkeit gesprochen wird. Neben den offen zugänglichen Schautafeln erhalten Eltern dort auch Einblick in die Dokumentation von Projekten.

Schritt für Schritt zum Ziel

Die Ergebnisse der jährlich stattfindenden Elternbefragung zeigen Beate Donisreiter vom Graslilienanger, dass Inhalte und Methoden im Zusammenhang mit Bildung für nachhaltige Entwicklung immer besser bei den Eltern ankommen und auch zu privaten Verhaltensänderungen führen: Die Aufmerksamkeit für die Herkunft der Ernährung, des Spielzeugs oder die Art der Produktverpackungen sei spürbar gestiegen und die Zahl von Ausflügen in die nähere Umgebung als Alternative zur Dauersitzung an der PlayStation habe, laut Aussagen der Kinder, deutlich zugenommen. Beate Donisreiter plädiert in diesem Zusammenhang für Behutsamkeit: „Wir gehen die Veränderungen gemeinsam an, Schritt für Schritt. Damit sie nicht nur ein Strohfeuer bleiben, sondern tatsächlich dauerhaft sind.“



Über eine Müllausstellung können Kitas mit Eltern zu Fragen nachhaltiger Entwicklung, etwa zu Stoffkreisläufen ins Gespräch kommen.

Zusammenarbeit mit den Eltern im Kontext von Bildung für nachhaltige Entwicklung

- Eltern frühzeitig und kontinuierlich einbeziehen
- Eltern Gestaltungsmöglichkeiten anbieten
- spezifische Kompetenzen und Qualitäten der Eltern erkennen und für Schlüsselthemen nachhaltiger Entwicklung in der Kita nutzen
- geeigneten Eltern offensiv Verantwortung übertragen, etwa das Anlegen und Pflegen eines Nutzgartens
- das Engagement der Eltern wertschätzen
- Transparenz über Inhalte und Methoden herstellen
- die Eltern mit umsetzbaren Ideen und Vorschlägen abholen, wo sie stehen (etwa Flohmarkt, Tausch- oder Reparaturbörse für gebrauchte oder zu reparierende Dinge etablieren)
- Themenelternabende oder andere spezielle Veranstaltungen zur gezielten Information nutzen
- den Elternbeirat als Multiplikator für Nachhaltigkeitsthemen nutzen
- Eltern anbieten, an Wald- und Naturtagen sowie Tagen/Wochen zu Bildung für nachhaltige Entwicklung innerhalb und außerhalb der Kita oder der Waldweihnacht teilzunehmen
- Eltern- und Entwicklungsgespräche für Nachhaltigkeitsthemen (etwa für das Thema Brotzeit) nutzen

Raum geben – sich selbst und den Kindern

Gerade im Kindergartenalter finden ständig Lern- und Bildungsprozesse statt. Vieles ist für die Kinder neu und fragwürdig. Mit dem Eintritt in den Kindergarten begegnen sie zahlreichen Dingen und Situationen zum ersten Mal und möchten sich diese erschließen: Wie funktionieren Dinge oder Systeme – etwa ein Radio, die Einrichtung „Kindergarten“ selbst oder zwischenmenschliche Beziehungen dort? Lernbegleitung – das heißt für die ErzieherInnen zunächst einmal: zuhören, beobachten, nachfragen und die Ideen der Kinder ernst nehmen und so Fragen der Kinder an die Welt entdecken. Was für die VerfechterInnen einer traditionellen Pädagogik vor allem nach Passivität aussehen mag, ist für Gabriela Pätzold, Leiterin der Kindertagesstätte Krokophantsie in Hamburg-Altona, Ausdruck der inneren Haltung: „Es kommt darauf an, die Kinder beim Selbstlernen zu begleiten sowie Räume und Materialien so zu gestalten, dass sie alleine etwas damit anfangen können.“ Und dadurch eine Auseinandersetzung mit Fragen nachhaltiger Entwicklung zu ermöglichen.

Kindererklärungen aushalten

Eine ähnliche Herangehensweise wählt Katharina Fischer, Leiterin der Kindertagesstätte Am Seeberg im brandenburgischen Kleinmachnow: „Kinder müssen ihre eigenen Erfahrungen machen.“ Der Auftrag einer ErzieherIn bestehe darin, Hilfestellung zu bieten, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und für die Kinder da zu sein. Dazu gehöre auch, die Kinder alleine Zusam-

menhänge entdecken zu lassen und dabei gefundene, für sie plausible Erklärungen erst einmal auszuhalten, selbst wenn sie aus wissenschaftlicher Sicht falsch sind: „Das ist für viele ErzieherInnen nicht immer einfach.“

Katharina Fischer illustriert diese Haltung mit einem Praxisbeispiel. Ein Junge spielt mit Wasser und legt zwei Reißzwecken auf die Oberfläche. Die Reißzwecken hängen die ganze Zeit aneinander. Klarer Fall für das Kind: Die sind magnetisch. Die Erzieherin lässt das zunächst so stehen. Einige Tage später experimentieren die Kinder mit Magneten und Reißzwecken und sie erkennen, dass Reißzwecken keinesfalls magnetisch sind. Die Kinder schließen daraus, dass das Zusammenkleben der Reißzwecken auf dem Wasser am Wasser selbst liegt. Die ErzieherIn als LernbegleiterIn hat aus einer Beobachtung heraus einen Anlass geschaffen (Experimentiersituation) und die entsprechenden Materialien (Reißzwecken, Magneten, Wasser) bereitgestellt, die den Kindern ermöglichen, ihre Annahmen zum Thema Magnetismus zu überprüfen und ihre Kenntnisse zu den Themen Wasser und Magnetismus selbstständig zu erweitern.

Das veränderte Rollenverständnis der Kleinmachnower ErzieherInnen bewirkt heute, dass sie sich und den Kindern mehr Raum lassen, neue Dinge auszuprobieren, und auch nicht mehr so schnell eingreifen. „Wenn früher nach zwei Minuten interveniert wurde, warten wir heute zehn“, so Fischer. Ziel ist, dass Kinder und ErzieherInnen gemeinsam Fragestellungen er-



Ob Wasser wohl magnetisch ist?

gründen, die eine tiefer gehende Auseinandersetzung fördern und im Idealfall Teil von Projekten werden.

Lernbegleitung zu Bildung für nachhaltige Entwicklung: Was heißt das?

Lernbegleitung im Sinne von Bildung für nachhaltige Entwicklung soll Kinder dabei unterstützen, Gestaltungskompetenz zu entwickeln (etwa gemeinsam planen und handeln oder welfofen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen zu können). Gestaltungskompetenz ist grundlegend, um Fragen nachhaltiger Entwicklung erkennen, durchdringen und das Leben in der Einen Welt zukünftig im Sinne nachhaltiger Entwicklung gestalten zu können.

Grundannahmen der Lernbegleitung zu Bildung für nachhaltige Entwicklung

Lernbegleitung ist keine Methode, die nur in bestimmten Situationen eingesetzt wird, sondern beschreibt eine Haltung der ErzieherIn gegenüber dem Kind. Diese Haltung gründet sich auf folgende Annahmen:

- auf einem Menschenbild, das Kinder als Individuen und als den Erwachsenen gleichberechtigt anerkennt
- auf dem Konstruktivismus als Erklärung für menschliches bzw. kindliches Lernen und menschliche bzw. kindliche Entwicklung: Jeder Mensch konstruiert sein Weltbild und seine Wirklichkeit selbst. Er wird dabei durch sein Umfeld und direkte Interaktionen mit anderen (etwa ErzieherInnen) unterstützt und beeinflusst
- auf der Erkenntnis, dass Menschen in sozialen, ökonomischen und ökologischen Systemen leben, die Einfluss auf den einzelnen Menschen haben, die er aber wiederum handelnd beeinflussen kann

Quelle: Michael, Julia (2010): Die Lernbegleitung in der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Diplomarbeit, Berlin.

Im Hinblick auf Bildung für nachhaltige Entwicklung ist von Interesse, dass die Kinder eigenen Fragen auf den Grund gehen, gemeinsam über etwas nachdenken und lernen, in Alternativen zu denken oder durch Experimentieren auf neue Erkenntnisse zu stoßen. Die Kombination verschiedener Zugangswege, etwa mit dem Philosophieren, ermöglicht den Kindern, sich zu Themen nachhaltiger Entwicklung, der Bedeutung und dem Wert von Dingen und Geschehnissen für das eigene Leben oder auch zu unterschiedlichen Vorstellungen von Mensch-Natur-Verhältnissen auszutauschen. Gedankengänge und Ergebnisse sind dabei individuell verschieden und befähigen die Kinder, über sich selbst und ihre Position in der Welt nachzudenken.



Für die ErzieherIn heißt Lernbegleitung im Kontext von Bildung für nachhaltige Entwicklung insbesondere:

- über Hintergrundwissen zu Themen nachhaltiger Entwicklung zu verfügen, etwa zu Schlüsselthemen, die Kinder beschäftigen,
- zu wissen, welche Wissensquellen genutzt werden können, verschiedene Sichtweisen und Wissensbestände aufzeigen und zusammenführen zu können,
- Bildungsprozesse in der Gruppe und mit dem Umfeld zu Fragen/Themen nachhaltiger Entwicklung anbahnen zu können,
- Lernen in Alltags- und Ernstsituationen zu ermöglichen und Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen,
- Komplexität zu ermöglichen und
- Bezüge zu nachhaltiger Entwicklung herstellen zu können.

Lernbegleitung im Sinne von Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet für die ErzieherIn die Reflexion der eigenen Vorstellungen und Werte – sowohl in Bezug auf das Kind als auch in Bezug auf Fragen nachhaltiger Entwicklung: Warum handele ich so? Warum will ich in dieser Situation intervenieren? Welche Wertvorstellungen verbinde ich mit bestimmten Themen, Dingen und Handlungen? Wenn die ErzieherIn sich selbst als Lernende wahrnehmen, sich auf die Interessen der Kinder und einen ergebnisoffenen Prozess einlassen kann, sind alle Voraussetzungen erfüllt, damit Lernbegleitung im Sinne nachhaltiger Entwicklung gelingen kann.



Nachhaltiger Kita-Betrieb: Den ökologischen Fußabdruck verkleinern

Eine Kindertagesstätte, die sich im Betrieb an den Grundsätzen der Nachhaltigkeit orientiert, geht mit gutem Beispiel voran und gewinnt so auch in ihrem pädagogischen Profil an Glaubwürdigkeit. Hilfreich für den ersten Schritt ist: Viele Maßnahmen lassen sich jederzeit mit vertretbarem Aufwand realisieren.

Eins mit der Natur

Wenn es um den ökologischen Fußabdruck geht, hat so ein Waldkindergarten wie der in Görlitz naturgemäß enorme Vorteile. An einem „normalen“ Tag verbraucht er weder Strom noch Heizungsenergie, und auch der Wasserverbrauch aus der Leitung im Winterhaus hält sich in engen Grenzen. Spielzeug und Materialien finden Kinder und ErzieherInnen in der Natur – eine beispielhafte Form nachhaltigen Konsums.

Das so selten wie möglich genutzte Winterhaus ist mit Energiesparlampen ausgestattet und bezieht seinen Strom von einem Ökostromanbieter. Die Nachtspeicheröfen können leider nicht ausgetauscht werden, da das Gebäude nur gepachtet ist. Der Kaffee für die ErzieherInnen wird von Hand gemahlen, und die Küche ist biologisch, saisonal und regional ausgerichtet, so An-

dreas Schade, einer der Gründer des Waldkindergartens: „Da kann es auch schon dreimal hintereinander Kartoffeln oder Kohl geben, wenn gerade Erntesaison ist.“ So wird Nachhaltigkeit auch für Kinder nachvollziehbar.

Mit Kleinigkeiten zum großen Ganzen beitragen

Die Kindertagesstätte Sattlertor im bayerischen Forchheim hingegen hat seit Beginn der Arbeit mit dem Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung viele Dinge im Betrieb verändert. In der Kammer stehen heute nur noch ökologische Putzmittel, und statt ausgedruckter Elternbriefe gibt es Aushänge, um Papier zu sparen. Mülltrennung ist heute obligatorisch, und kaputtes Plastikspielzeug wird nicht mehr ersetzt. Altes Mobiliar wird nicht weggeworfen, sondern an eine andere Kita im Ort weitergegeben. Mit Straßensäuberungsaktionen oder „Waldtagen“ trägt die Kita ihr Anliegen in die Öffentlichkeit: „Wir haben durch die Sichtbarkeit unseres Handelns eine gute Lobby in der Gemeinde“, weiß Leiterin Sandra Amon.

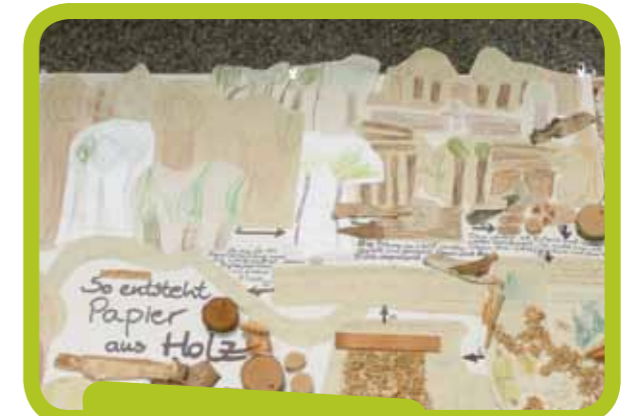
Den bevorstehenden Umzug nutzt das Sattlertor-Team für weitere betriebliche Veränderungen. Bei der Errichtung des Neubaus wurden Aspekte der Baubiologie und Nachhaltigkeit

berücksichtigt. Morgens bis mittags ist die Kita und nachmittags der Hort sonnendurchflutet. Die intelligente Lichtplanung spart viel Energie. Und in der neuen, großen Küche, die auch die Kinder zum Kochen einlädt, kommen künftig vor allem regionale und saisonale Lebensmittel zum Einsatz.

Papier ressourcenbewusst nutzen

Der Einfluss von Bildung für nachhaltige Entwicklung auf den Betrieb wird auch in verstärkter Partizipation, im gemeinsamen Nachdenken von ErzieherInnen, Kindern und Eltern über mögliche Alternativen zu Energie, Ressourcenverbrauch und Müll sichtbar – so geschehen in der Kindertagesstätte Sonnenland im sächsischen Oederan. Nachdem zunächst im Team über den nachhaltigen Umgang mit Papier gesprochen und mit den Kindern überlegt wurde, wozu welches Papier benötigt wird, stand am Ende die gemeinsame Entscheidung über den zukünftigen Umgang damit. Heute nutzen Kinder und ErzieherInnen Recyclingpapier und greifen im Alltag auf benutzte Briefumschläge – etwa „Papierspenden“ der Eltern – und Zeitungspapier zurück. „Auch wenn manche Leute komisch gucken“, wie Leiterin Monika Müller berichtet.

Der Kita-Betrieb bietet also die Möglichkeit, an vielen unterschiedlichen Stellen Veränderungen im Sinne nachhaltiger Entwicklung zu bewirken.



Papier als Ressource: Zusammenhänge begreifen – Handlungsalternativen entwickeln.



Leseempfehlung:
mehr zu energieeffizienten nachhaltigen
Gebäuelösungen für Kitas unter
www.leuchtpol.de/veroeffentlichungen

Weitere Anregungen für einen nachhaltigeren Kita-Betrieb

- ökologische Putzmittel (auf Essig- oder Zitrusbasis) sparsam benutzen
- Beschaffungswesen: Produkte aus nachhaltiger Produktion beziehen, auf Langlebigkeit, Wiederverwertbarkeit und Reparaturmöglichkeiten achten
- weitgehende Nutzung des ÖPNV (Dienstgänge, Einkauf)
- naturnahe Materialien und Spielwaren, Verzicht auf Plastik, wenige Materialien anschaffen und ggf. mit anderen Einrichtungen tauschen; Spielmaterialien anschaffen, die Kinder auf vielfache Weise einsetzen können (Rollen-spielutensilien, Konstruktionsmaterialien, Alltagsmaterialien)
- naturnahes Außengelände mit viel Frei- und Gestaltungsraum für die Kinder
- geringfügige Umbauten wie Wasserstoptasten und Wasserdurchlaufbegrenzer, Bewegungsmelder für die Beleuchtung
- Elektrogeräte bei Nicht-Gebrauch vollständig ausschalten (kein Stand-by)
- Heizverhalten: Temperaturabsenkung über Nacht und in den Schließzeiten um maximal 5 Grad; Temperaturen in Gruppen-, Neben- und Mehrzweckräumen entsprechend ihrer Funktion und Beanspruchung regulieren
- und vieles mehr ...

Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich: Vielfältige Zugänge – neue Perspektiven

Wie kann altersgerechte Bildungsarbeit zu Themen nachhaltiger Entwicklung im Kita-Alltag umgesetzt werden? Ein Blick in die Kokitas zeigt, wie es gelingen kann: durch selbstbestimmtes Lernen, die Beteiligung der Kinder und die Wertschätzung ihres Wissens und ihrer Kompetenzen. Für die ErzieherIn bedeutet es, die Perspektive auf ihre Arbeit zu wechseln und Nachhaltigkeitsfragen gemeinsam mit den Kindern spielerisch zu erkunden.

Zugangswege zum Thema Energie: Ein Beispiel aus Dierstorf

Im niedersächsischen Kindergarten Dierstorf wäre Leiterin Nadine Kohn vor der Einführung von Bildung für nachhaltige Entwicklung nie auf die Idee gekommen, sich mit ihren Kindern über das Thema Energie auseinanderzusetzen: Sie haben sich gefragt, wie viel Energie nötig ist, um Nahrungsmittel in die Kita zu bekommen. So wurde zum Beispiel die Länge der Transportwege mit einer jeweils unterschiedlichen Anzahl Erbsen in gleich großen Gläsern verdeutlicht. Die Wege ins Nachbardorf zum Discounter und Hofladen wurden zuerst mit dem Bus abgefahren und dann mit den Kindern zu Fuß zurückgelegt, um die Unterschiede im Energieverbrauch zwischen Busfahrt, Fußmarsch und Strecke auch körperlich nachvollziehen zu können.

Die Erfahrungen der Kinder mit dem Thema haben zu Veränderungen bei Kita-Projekten geführt. Mittlerweile wird gemeinsam dafür eingekauft und vorher besprochen: Was brauchen wir? Woraus besteht das? Wo kommt es her? Wie viel Energie wird dafür benötigt? Was könnten wir noch nehmen? Das macht auch den ErzieherInnen viel mehr Spaß als vorher. Nadine Kohn bringt die Erfahrungen ihres Teams auf den Punkt: „Thematisch geht eigentlich fast alles – man muss nur wissen, wie!“

Perspektivwechsel auf die eigene Arbeit

Für Anke Beuder-Förster, Leiterin der schleswig-holsteinischen Kindertagesstätte Schwentimental, bedeutet Bildung für nachhaltige Entwicklung „ein Zurückrudern im Konsumverhalten, von der zunehmenden Verschulung im Elementarbereich und eine stärkere Konzentration auf die Kinder“, auf ihr Wissen und die Erfahrungen, die sie mit Themen nachhaltiger Entwicklung machen. Gleichzeitig rückt die soziale und ökologische Di-

mension von Alltagserfahrungen bei den Kindern in den Vordergrund: Sie bitten den Postboten, während der Paketauslieferung an die Kita den Motor auszustellen; beim Mittagessen fragen sie sich, wieso hier reichlich Reis auf dem Tisch steht, während Menschen in Reisanbaugebieten häufig hungern müssen. Genau hier bieten sich Ansatzpunkte für die ErzieherInnen, die Kinderfragen aufzugreifen und etwa die Themen Gerechtigkeit oder Armut zu vertiefen: Was mache ich, wenn ich hungrig bin? Wie lebe ich und wie leben andere?

Die Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen sowie die Erfahrung, für das eigene Handeln verantwortlich zu sein, sind für Kita-Leiterin Rita Puchleitner von der städtischen Kindertagesstätte in Bochum für die Bildungsarbeit von zentraler Bedeutung. Methodisch haben sie und ihre KollegInnen einiges verändert: „Seit der Umstellung auf Bildung für nachhaltige Entwicklung achten wir bewusster auf die Kinder und intensivieren damit auch die eigene Wahrnehmungsfähigkeit.“ Es gibt mehr Raum für Gespräche, der von den Kindern gerne genutzt wird – etwa wenn sie nach der gemeinsamen Betrachtung von Bilderbüchern ihre Eindrücke austauschen oder über ihre Vorstellung von der Welt philosophieren. Das Wissen über die Welt können Kinder auf unterschiedlichen Wegen erlangen – Ausflüge in den Wald gehören ebenso dazu wie die Nutzung des Internets, die Befragung von ExpertInnen oder das Lesen von Büchern.

An die Lebenswelt der Kinder anknüpfen

Kinder nehmen viele Impulse aus ihrer Umwelt auf – so auch tagesaktuelle Ereignisse. „Das Erdbeben und die Atomkatastrophe in Japan haben die Kinder selbst angesprochen“, erzählt Katja Spielmann, Erzieherin der Caritas Kindertagesstätte Thomas Morus in Saarbrücken. So wurden aus der Anteilnahme



Wie kommt unser Essen auf den Teller?



Energie und woher kommt sie? Welche Bedeutung hat sie für das Leben auf der Erde?

Sich auf die Wege der Kinder einlassen

„Man muss sich über die Methoden, mit denen man arbeitet, im Klaren sein und die auswählen, die die Kinder ihre Wege selbst gehen lassen“, weiß Andreas Schade, Gründungsmitglied des Waldkindergartens im sächsischen Görlitz. „Wir begleiten die Kinder, greifen ihre Anregungen auf und ermöglichen ihnen zugleich, sich Hilfe von außen zu holen – oder ermutigen sie manchmal auch dazu.“ Die Kinder sollen vielfältige Lernorte kennenlernen und dadurch ihren Blick für Zusammenhänge in ihrer Umgebung und der Welt schärfen. „Manchmal eröffnet sich durch Bildung für nachhaltige Entwicklung aber auch für uns eine neue Perspektive“, erzählt Schade, etwa durch ein Projekt zum Thema erneuerbare Energie, bei dem eine Biogasanlage gebaut wurde. Bei der anschließenden Besichtigung eines Stausees, dem ein Dorf weichen musste, wurde auch die soziale Dimension von Energie zum Thema.

Bildungsarbeit zu Nachhaltigkeitsfragen zeichnet sich dadurch aus, dass die Perspektive etwa auf bekannte Orte und Alltagshandlungen verändert wird. Themen und auch experimentierendes Forschen sind an den lebensweltlichen Fragen der Kinder orientiert und in einen Kontext eingebunden, der verschiedene Dimensionen von Nachhaltigkeit berücksichtigt. Die Kinder werden so unterstützt, ihren Fragen an die Welt selbstständig nachzugehen und alternative Denk- und Handlungsweisen zu erproben.

der Kinder heraus die Katastrophopfer Teil der Fürbitten in der katholischen Kita. Aus den Fragen und Interessen der Kinder ist dann ein facettenreiches, zweimonatiges Projekt entstanden: Was bedeutet die Atomkatastrophe in Japan für die Menschen und die Umwelt dort? Wie entstehen Erdbeben? Wie hängen Erdbeben und Vulkanausbrüche zusammen? Um diesen Naturgewalten auf die Spur zu kommen, fanden dazu in den wöchentlichen Forscherstunden Experimente statt.

Spielmann liegt das aktive Teilhaben der Kinder am eigenen Lebensumfeld besonders am Herzen, weil „BNE alle Bereiche des täglichen Lebens betrifft“. Neben der Beteiligung an Aktionen wie „Picobello – das Saarland räumt auf“ gehört zur Bildungsarbeit der Kita auch die Vernetzung mit Orten außerhalb der Kita, der Einbezug von ExpertInnen und die Teilnahme an sozialen Projekten: „Die Kinder erfahren so, dass es mehr gibt als uns.“

Lernen, forschen, selber tun

Auch in der halleischen Kindertagesstätte Amos Comenius staunen die ErzieherInnen immer wieder. Durch die Erfahrung, dass Kinder bereits über viel Wissen zu Fragen nachhaltiger Entwicklung verfügen und das auch anwenden können, hat sich ihr berufliches Selbstverständnis verändert: „Es macht großen Spaß, sich mit Kindern dieser Altersstufe mit derart komplexen Themen zu beschäftigen. Die wissen schon so viel, wo wir anknüpfen können. Das war mir vorher nicht bewusst.“ Erzieherin Fanny Hoppe möchte den Kindern nur Impulse geben, um sie Zusammenhänge selbst herausfinden, erforschen und mit allen Sinnen erfahren zu lassen – etwa zu Wasser, Müll oder Energie. „Als wir beim Thema Strom angekommen waren, habe ich mich vorher zu Hause intensiv mit dem Bau eines Stromkreises beschäftigt. Die Kinder haben es sofort durch Ausprobieren verstanden“, so Fanny Hoppe. Sie freut sich, dass die Comenius-Kinder ihre Erfahrungen nach Hause tragen: „Die Kinder fordern ihre Eltern auf, zu Fuß zur Kita zu gehen, aber manchmal ziehen sie auch alle Kabel aus den Steckdosen.“ Neben diesen Handlungsansätzen geht es darum, dass Kinder mehr von ihrer Umwelt verstehen. Was ist

Bildungsarbeit im Elementarbereich im Sinne nachhaltiger Entwicklung am Beispiel von Energie und Umwelt bedeutet, dass Kinder die Möglichkeit erhalten:

- sich mit Themen nachhaltiger Entwicklung auseinanderzusetzen
- eigene Fragestellungen zu Themen nachhaltiger Entwicklung (etwa regionalem Konsum oder Ressourcenverbrauch) zu entwickeln und diesen nachzugehen
- sich selbstständig Erklärungsmodelle für energiebezogene Phänomene zu erarbeiten
- die Bedeutung von Energie für ihr eigenes Leben zu erkunden (etwa in den Lebensbereichen Ernährung, Bewegung und Mobilität, Wohnen oder der Erkundung ihres Umfelds)
- sich an Entscheidungen zu Nachhaltigkeitsfragen in ihrer Kita und deren Umsetzung zu beteiligen

Gemeinsame Stärke: Die Zusammenarbeit im Team

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita bietet die Chance zu vielfältigen Veränderungen – nicht nur in der Arbeit mit den Kindern. Auch innerhalb des Teams gibt es ungeahnte Fähigkeiten bei sich und anderen zu entdecken. „Wenn ich selbstständig denkende Kinder haben möchte, muss ich bei den Kollegen anfangen. Die Grundhaltung gegenüber den MitarbeiterInnen ist dabei ganz wichtig. JedeR hat einen eigenen Zugang zur Nachhaltigkeit“, beschreibt Margret Hesse, Leiterin der Düsseldorfer Kindertagesstätte Emil-Barth-Straße, ihre Einstellung zu den KollegInnen.

Die Veränderung beginnt bei jedem selbst

Viele KollegInnen aus dem Team der Emil-Barth-Straße haben mittlerweile Fortbildungen zu den Themen Energie und Konsum gemacht. Gemeinsam besprechen sie dann, wie diese Anregungen Teil des Kita-Alltags werden können, etwa beim Experimentieren oder Philosophieren. Unterschiedliche Sichtweisen, Erfahrungen und Lösungsansätze kommen so zusammen. Durch die Fortbildungen bedingt hat mittlerweile bei den einzelnen ErzieherInnen ein Bewusstseinswandel stattgefunden: „Die Grundfrage, die wir uns stellen, lautet: Was heißt es für uns, gut zu leben? Wie gehen wir mit den vorhandenen Ressourcen um?“

Alle KollegInnen haben ein Recht auf Mitsprache, bestätigt Margret Hesse: „Wir überlegen immer gemeinsam, wo wir hinwollen und was uns wichtig ist. Das kann nur so funktionieren.“ Gespräche über Nachhaltigkeit finden automatisch zwischen den Teammitgliedern statt: Wenn sie etwas beobachten, wird es sofort thematisiert. Die Erkenntnis, dass Veränderungen zunächst bei einem selber beginnen müssen – und die Umsetzung dieser Erkenntnis – stellt die gemeinsame Arbeit mit den Kindern auf eine qualitativ höhere Stufe.

Sich miteinander austauschen

Manchmal ist es ein Aha-Erlebnis, das den Stein ins Rollen bringt. In der Kindertagesstätte Kämpfenstraße in Essen war es der vom Team durchgeführte Tag ohne Strom, der das Team von der Auseinandersetzung mit Bildung für nachhaltige Entwicklung überzeugte. Nicht nur die Kinder und ErzieherInnen, die ihre spezifischen Ressourcen zum Thema Energie einbrachten, auch die Eltern, die beim anberaumten Elternabend bei Kerzenschein zusammensaßen, waren von dem Aktionstag begeistert. „Die Rücksprache im Team ist stärker geworden“, erinnert sich Leiterin Monika Schmidt. „Es findet ein guter Austausch statt: Neuanschaffungen etwa werden stärker reflektiert.“ Wertschätzung, Geduld und Teilhabe sind für die Zusammenarbeit im Team sehr wichtig. Die ErzieherInnen ergänzen sich mit ihren

Fähigkeiten und Interessen: Kleine interne Teamfortbildungen bieten ihnen die Möglichkeit, von den Fortbildungen und Interessenschwerpunkten der anderen zu erfahren, etwa zu den Themen Konsum, Mülltrennung und -vermeidung, Verzicht auf Plastikspielzeug, aber auch zu Pflanzen und Tieren.

Projekt- und interessenbezogen kooperieren

Das Team der Kindertagesstätte Zeisigweg im südhessischen Dreieich wurde von einer Kollegin inspiriert, die mit klaren Vorstellungen von einer Leuchtpol-Fortbildung zurückkehrte: „Am besten esse und trinke ich jetzt nichts mehr und komme nackt zur Arbeit. Meinen bisherigen Lebensstil kann ich jedenfalls nicht mehr vertreten!“ Nach Auffassung von Antje Vogel, pädagogische Fachkraft im Zeisigweg, wurde dadurch beim Team ein Umdenken ausgelöst: „Es war uns zwar auch vorher irgendwie klar, dass der hohe Verbrauch nicht gut ist, aber so richtig haben wir nicht darüber nachgedacht.“

Spätestens nach den Teamtage mit Lubentia Fritz, der Leiterin des Leuchtpol-Regionalbüros Hessen, fanden alle KollegInnen die Idee, Bildung für nachhaltige Entwicklung in die offene Arbeit zu integrieren, extrem spannend. Seitdem erweist es sich als eine perfekte Basis für Projekte in der offenen Arbeit. Über die individuelle Verantwortung einzelner ErzieherInnen für bestimmte Lern- und Spielbereiche hinaus arbeitet das Team projekt- und interessenbezogen – etwa zu den Themen Papier und Ernährung – zusammen und ergänzt sich gegenseitig. Dazu trägt auch Kita-Leiterin Randi Broisch bei, die in den Teamsitzungen Moderationstechniken anwendet, um Projekte zu Nachhaltigkeit zu planen. Antje Vogel schätzt das sehr: „Am Ende einer Besprechung kommt immer etwas Gutes dabei heraus, und wir haben das Gefühl, gemeinsam vorangekommen zu sein.“

Teamarbeit zu Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein Prozess: Veränderungen finden schrittweise, zunächst bei jedem selbst und in unterschiedlichem Tempo statt. Einzelne Bereiche und Projekte der Kita in einen Nachhaltigkeits-Zusammenhang zu bringen, erfordert Geduld mit sich und dem Team, aber auch die Fähigkeit, sich selbst und andere dafür zu begeistern. Ziele sollten, etwa mithilfe des Nachhaltigkeitsvierecks, gemeinsam entwickelt, formuliert und überprüft werden.

Tue Gutes und rede darüber – Nachhaltigkeit: ein Thema für alle!

Öffentlichkeitsarbeit trägt nicht nur den Gedanken der Nachhaltigkeit weiter – die positive Resonanz in der Öffentlichkeit erleichtert die eigene Arbeit ungemein. Auch die UNESCO wirbt im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ dafür, gute Ideen und Projekte zu Nachhaltigkeitsfragen öffentlich zu machen.

Aufmerksamkeit wecken

Pressemeldungen, Pressegespräche und Kita-eigene Website sind nicht alles: Der Inhalt zählt. Die Kindertagesstätte Schwentental etwa veranlasst regelmäßig Beiträge im Stadtmagazin und hat es mit ihrer Pressearbeit auch schon in überregionale Medien wie die „Kieler Nachrichten“ geschafft. Sie kommuniziert nicht allein Termine oder Inhalte, sondern äußert sich auch zu politischen Fragen sowie zur Qualität der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. „Wir bekommen für unsere Öffentlichkeitsarbeit gutes Feedback aus allen Richtungen. Das stärkt auch die Identifikation der Eltern mit der Kita“, erzählt Kita-Leiterin Anke Beuder-Förster.

„Wir müssen Präsenz zeigen.“

Rita Puchleitner, Leiterin der Städtischen Kindertagesstätte Lohackerstraße in Bochum über den Anspruch ihrer Einrichtung bezüglich Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein langfristiges Projekt – und das macht alle Einzelaktionen in diesem Kontext zum Teil einer großen Fortsetzungsgeschichte – die für die Öffentlichkeit entsprechend aufbereitet werden kann: die Geschichte einer Kita, einer Gemeinde, einer Stadt auf dem Weg zur Nachhaltigkeit. Das jahresumspannende Projekt der Kindertagesstätte Krokophantse in Hamburg ist ein gutes Beispiel: Angestoßen durch die Teamfortbildung des Leuchtpol-Regionalbüros Nord entwickelte die Kita ein Projekt zum Thema Erde als einem von vier Elementen: Was ist Erde? Weshalb ist sie für uns Menschen wichtig? Was bedeutet sie für Pflanzen, für Tiere und im Jahresablauf? Auch die Krippenkinder machten mit. Am Ende stand eine von Kindern und ErzieherInnen entwickelte Ausstellung, die sie neben den Eltern auch der Öffentlichkeit präsentieren wollten: „Kinder machen Ausstellung – ERDE“ war in der Galerie einer befreundeten Künstlerin zu sehen. An zwei Tagen führten die Kinder selbst durch die Ausstellung und erklärten ihre Werke. Im Vorfeld hatte

die Kita für das Projekt einen Antrag auf Förderung im Rahmen der Stadtteilanierung gestellt. Explizite Ziele waren Vernetzung sowie Einbeziehung von Nachbarschaft und Einrichtungen des Stadtteils. Kinder, Eltern und Kooperationspartner wie der alternative Wohlfahrtsverband bewarben die Ausstellung gemeinsam mit Plakaten und Flyern. Auch für die Presse ein guter Aufhänger – und eine gute Vorbereitung für potenzielle Folgeprojekte zu den nächsten drei Elementen Wasser, Feuer und Luft.

Chancen nutzen

Netzwerke sind für die Pressearbeit hilfreich. Die Kindertagesstätte Dierstorf bei Hamburg-Harburg etwa arbeitet zu Bildung für nachhaltige Entwicklung eng mit der Kokita Krokophantse zusammen und kommuniziert dies auch an die Presse. Ziele der DierstorferInnen: Interessierten Einblick in ihre Arbeit zu Bildung für nachhaltige Entwicklung zu geben und die ErzieherInnen der Rothenburger Fachschule für das Thema zu sensibilisieren. Die Kooperation mit der Fachschule zu Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein guter Aufhänger auch für überregionale Pressearbeit.

Auch die – erfolgreiche – Teilnahme an Wettbewerben erhöht das Medieninteresse. Kitas wie die Münchener Graslilienanger (erhielt etwa das bayerische Qualitätssiegel „ÖkoKids – Kindertageseinrichtung NACHHALTIGKEIT“) oder das Haus der kleinen Füße in Alheim (etwa beim „Tag ohne Strom“ 2010, bei „Kitas geht raus – und macht was draus!“ 2011 von Leuchtpol oder beim Deutschen Solarpreis 2009) sind bei Wettbewerben sehr erfolgreich. Graslilienanger-Leiterin Beate Donisreiter weiß, dass Wettbewerbe neben viel Renommee auch viel Arbeit bedeuten. „Trotzdem“, so Donisreiter, „ist die Begeisterung bei Kindern und ErzieherInnen so groß, dass sie sich immer wieder an Wettbewerben und Ausschreibungen beteiligen würden.“

Hinzu kommt: Ein gewonnener Wettbewerb macht der Öffentlichkeit Schlüsselthemen nachhaltiger Entwicklung durch gute Presse zugänglich und bringt einen Status als Experte ein. Das erleichtert das Werben um breitere Unterstützung oder um das gezielte Engagement anderer lokaler ExpertInnen zu aktuellen Bildungsprojekten.



Wer ist Leuchtpol?

„Leuchtpol“ ist das größte deutsche Bildungsprojekt zu Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich und wurde 2009 sowie 2012 als Maßnahme für den Nationalen Aktionsplan der UNESCO im Rahmen der Welt-Dekade für nachhaltige Entwicklung (2005–2014) ausgezeichnet.

Bis Ende des Jahres 2012 will Leuchtpol über 4.000 Kindertageseinrichtungen erreichen. Zentrales Element sind dabei Fortbildungen zu Bildung für nachhaltige Entwicklung am Beispiel von Energie und Umwelt. Diese Veranstaltungen werden von acht Regionalbüros durchgeführt, die vor Ort mit etablierten Partnern der Umweltbildung kooperieren.

Das Besondere an dem Projekt

- Leuchtpol konkretisiert Bildung für nachhaltige Entwicklung systematisch für den Elementarbereich und setzt diesen Ansatz bundesweit um.
- Leuchtpol übersetzt das Themenfeld Energie und Umwelt als Bildungsaufgabe für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in die Praxis.
- Leuchtpol wird in allen Bundesländern als gemeinsames Projekt durchgeführt. Die föderale Struktur dient als Anregung für vielfältige Fortbildungs-Ansätze.
- Leuchtpol-Fortbildungen haben eine modulare Struktur. So ist es möglich, an die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen von Institutionen und TeilnehmerInnen inhaltlich und methodisch anzuknüpfen.
- Leuchtpol verbindet die Kompetenz großer Bildungsträger mit dem wissenschaftlichen Know-how von Universitäten. Die Ergebnisse dieser Diskussionen fließen in die Arbeit von Wissenschaft und Praxis ein.

Serviceorientiert für alle TeilnehmerInnen

- Bei Leuchtpol-Veranstaltungen haben ErzieherInnen die Möglichkeit zu experimentieren, ihr Hintergrundwissen zu Energie und Nachhaltigkeit sowie ihre methodischen Kompetenzen zu erweitern, eigene Erfahrungen zu sammeln und daraus Umsetzungsmöglichkeiten für die Praxis zu entwickeln.
- Die Angebote sind kostenlos.
- Die Kurse sind modular aufgebaut, bieten sowohl Theorie als auch Praxis und sind auf die Interessen der TeilnehmerInnen abgestimmt. Zwischen den einzelnen Modulen sind die TeilnehmerInnen aufgefordert, eigene Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Der Kurs schließt bei erfolgreicher Teilnahme mit einem Zertifikat ab.



Fortbildungen und mehr

- Zur Unterstützung ihrer pädagogischen Arbeit erhalten die an den Fortbildungen teilnehmenden Kindergärten eine umfangreiche Materialkiste mit Büchern und Materialien zum Forschen und Experimentieren. Dazu hat Leuchtpol eigene Materialien für die Praxisarbeit entwickelt (zum Beispiel das Spiel „Merkefix“ – in der Basis-kiste enthalten).
- Ein weiterer Baustein ist die Entwicklung der interaktiven Wanderausstellung „Die Kuh im Kühlschrank“, die Kindern im Kindergartenalter ermöglicht, sich aktiv mit Bildung für nachhaltige Entwicklung am Beispiel von Energie auseinanderzusetzen.
- Darüber hinaus existiert ein Netzwerk aus Konsultationseinrichtungen und es werden Fachtagungen durchgeführt.
- Die Erfahrungen und Ergebnisse des Projektes fließen in die Bildungsdiskussion ein und leisten einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Bildungspläne für den Kindergarten und der Curricula für die Ausbildung von ErzieherInnen.

Ergebnisse der Trägergespräche bundesweit zeigen:

Das Projekt knüpft direkt an die aktuellen Anforderungen der Bildungspläne an und wird als hoch qualifiziert wahrgenommen. Mit dem Konzept „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ greift es ein zukunftsweisendes Thema nun auch für Kindertageseinrichtungen auf.

Wer ist die ANU?

Wer ist die ANU?

Die 1990 gegründete Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V. (ANU) ist der Dach- und Fachverband der Umweltzentren, Initiativen und Einzelpersonen, die in der außerschulischen Umweltbildung tätig sind.

Leitbild Nachhaltigkeit

Die ANU und ihre rund 1.000 Mitglieder haben zum Ziel, die Menschen für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur und den natürlichen Ressourcen zu befähigen. Inhaltlicher Schwerpunkt ist dabei der Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen und die Etablierung nachhaltiger Konsumformen und Wirtschaftsweisen. Die Grundprinzipien von Demokratie und Menschenrechten bilden den Rahmen der Arbeit, dabei sind auch soziale Gerechtigkeit und kulturelle Vielfalt wichtige Aspekte. Partizipation ist ein unverzichtbarer Bestandteil. Inhalte zu umweltgerechtem und nachhaltigem Handeln – zum Beispiel in den Bereichen Ernährung, Freizeit, Mobilität, Bauen, Konsum und Produktion – werden in den Gesamtkontext globaler Gerechtigkeit gestellt. Damit orientiert sich die Umweltbildung der ANU am Leitbild nachhaltiger Entwicklung.

Lokal verankert

Mehr als 600 Umweltzentren und viele weitere Bildungsanbieter arbeiten in der außerschulischen Umweltbildung. Träger der Einrichtungen sind Verbände und Vereine, Kirchen, Stiftungen, Kommunen, Landkreise, Bundesländer oder Unternehmen. Sie beschäftigen mehr als 5.000 Fachkräfte aus Pädagogik, Naturwissenschaften und weiteren Disziplinen, bieten Bildungsangebote für alle Bevölkerungsgruppen und Altersstufen an, entwickeln Projekte und haben oft ein weiteres Standbein im praktischen Natur- und Umweltschutz. Jahr für Jahr finden rund 80.000 Veranstaltungen mit 3,5 Millionen TeilnehmerInnen statt; 32.000 Schulklassen beteiligen sich jährlich, und 5.000 Fortbildungen werden für LehrerInnen angeboten.

Vertreten in politischen Gremien

Die ANU versteht sich als Lobby für die außerschulische Umweltbildung und arbeitet im Nationalkomitee der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Deutschen UNESCO-Kommission und in der Lenkungsgruppe zur Zertifizierung von Natur- und Landschaftsführern mit. Der ANU-Bundesverband und die zwölf Landesverbände sind Ansprechpartner zum Beispiel für Umwelt-, Kultus- und Sozialministerien sowie für Verbände und andere Institutionen.

Im fachlichen Austausch

Die ANU veranstaltet jährlich eine Bundestagung, die inno-

vative Impulse setzt, ihren Mitgliedern und InteressentInnen einen fachlich fundierten Austausch und die Gelegenheit zum Netzwerken bietet. Auch auf Ebene der Landesverbände finden zahlreiche Fachtagungen und Workshops statt, in denen die Konzepte der Umweltbildung weiterentwickelt werden.

In der Öffentlichkeit präsent

Im Portal www.umweltbildung.de findet sich das umfangreiche Serviceangebot der ANU. Neben einer Datenbank der Umweltzentren lassen sich ReferentInnen für verschiedene Themenbereiche und Zielgruppen finden, eine umfangreiche Veranstaltungsdatenbank listet Seminare, Fortbildungen und Projekte auf, und ein Verzeichnis von Materialien (teilweise zum Herunterladen) steht PädagogInnen zur Entwicklung ihrer Arbeit zur Verfügung. Monatlich erscheint der Infodienst „ökopädNEWS“ als Teil der Zeitschrift „Umwelt aktuell“ und digital aufbereitet im ANU-Portal. Über die Mailingliste „ANU Infodienst“ werden zudem regelmäßig aktuelle Nachrichten und Ankündigungen aus dem Bereich der Umweltbildung mitgeteilt und erreichen fast 3.000 Interessierte.

Gemeinsam mit Partnern

Durch enge Zusammenarbeit mit Schulen konnten die Einrichtungen der ANU zahlreiche Impulse der fächerübergreifenden, projekt- und praxisorientierten Arbeitsweisen auch im formalen Bildungssektor fördern. Sie erarbeiten zum Beispiel Modellprojekte mit Ganztagschulen oder unterstützen nachhaltige Schülerfirmen. Damit tragen sie zur Entstehung sogenannter Lernorte-Netze oder regionaler Bildungslandschaften bei.



Impressum

Leuchtpol gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
von Umweltbildung im Elementarbereich mbH
Robert-Mayer-Straße 48–50
60486 Frankfurt am Main
T 069 310192-0
F 069 310192-29
E info@leuchtpol.de
www.leuchtpol.de

Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main
Registergericht: Amtsgericht Frankfurt am Main HRB 84641
Steuernummer 045 250 73973
Geschäftsführung: Inga Cordes und Christine Sauer
Vorsitzende des Beirates: Annette Dieckmann

Verantwortlich für die fachlichen Inhalte:
Susanne Schubert, Bereichsleiterin Pädagogik
Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Inga Cordes, Geschäftsführung

Konzept und Redaktionsleitung: Diana Kaiser
AutorInnen: Diana Kaiser, Bernd Pieper
Redaktionsteam: Sarah Heim, Julia Michael, Susanne Schubert,
Antje Steinberg, Valentina Wiebe, die MitarbeiterInnen der Konsul-
tationseinrichtungen und des Leuchtpol-Pädagogik-Teams

Mit kleinen Schritten querfeldein – Kokitas geben Einblicke
Wie Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Praxis gelingen kann
Stand: 1. Auflage 6.500 Exemplare Dezember 2011

Alle hier angeführten Texte, so sie namentlich nicht anders gekenn-
zeichnet sind, unterstehen dem Copyright der Leuchtpol gGmbH. Die
Einrichtung darf für die eigene Umsetzung die Materialien vervielfälti-
gen. Es gelten die Grenzen des deutschen Urheberrechts.
Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der schriftlichen Einwilligung der Leuchtpol gGmbH. Weder
das Werk noch seine Teile dürfen ohne Einwilligung der Leuchtpol
gGmbH eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt oder öffentlich
zugänglich gemacht werden.

Diese Broschüre wurde CO₂-neutral hergestellt und auf 100 Prozent
Recyclingpapier gedruckt.

Gestaltung/Satz: Andrea Möhlmann, Bad Salzufen
Fotos: Verena Beyer, Margret Hesse, Diana Kaiser, Carina Meusel,
Meike Rathgeber, Marc-Alexander Reinbold, Ulrike Schäfer, Jens
Steingässer
Illustration: die Kinder der Kita Krokophantsie und Alexander Rodeck
Lektorat/Korrektorat: Momo Evers/Katharina Pietsch, Halle
Druck: ColorDruckLeimen GmbH, Leimen

© Leuchtpol gGmbH
Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung
Bundesverband e.V. Band 23
Sonderedition Leuchtpol Bibliothek Band 8
ISSN 1618-9981

Die **gemeinnützige Leuchtpol GmbH** ist eine bundesweit tätige
Projektgesellschaft im Bildungsbereich. In ihrem Kern bietet sie
mehrtägige kostenlose Fortbildungen für pädagogische Fach-
kräfte aus dem Elementarbereich zu den Prinzipien der Bildung
für nachhaltige Entwicklung (BNE) am Beispiel von Energie und
Umwelt an. In acht Regionalbüros arbeitet Leuchtpol mit Bil-
dungszentren und Akteuren der Arbeitsgemeinschaft Natur- und
Umweltbildung e.V. (ANU) zusammen, die zahlreiche praktische
Erfahrungen in frühkindlicher Umweltbildung und in der Fortbil-
dung von MultiplikatorInnen zum Thema Bildung für nachhaltige
Entwicklung mitbringen.

Die **Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundes-
verband e.V. (ANU)** ist alleinige Gesellschafterin von Leuchtpol.
Die ANU arbeitet als Dachverband mit über 1.000 Umweltzentren
und freien Anbietern an der Verbreitung und Weiterentwicklung
der Umweltbildung. Zu den Angeboten zählen Fortbildungen, Ta-
gungen, Materialien und Beratung sowie umfassende Informatio-
nen auf dem Portal www.umweltbildung.de.

Mit **Prof. Dr. Ute Stoltenberg vom Institut für integrative
Studien (infiS)** der Leuphana Universität Lüneburg berät eine
führende Expertin im Bereich der Bildung für nachhaltige Ent-
wicklung Leuchtpol. Das infiS begleitet das Bildungsprojekt wis-
senschaftlich und evaluiert es.

Die **E.ON AG** fördert das Projekt Leuchtpol finanziell. Das Projekt
ist Teil der internationalen Initiative „Energie für Kinder“, mit der
E.ON das Ziel verfolgt, das Verständnis von Kindern und Jugendli-
chen für Energie und Umwelt frühzeitig zu fördern.

